

gibt es Eierkuchen und Himbeermus zum Abendessen, Knirpslein; — wer nicht kommt zu rechter Zeit, der muß essen, was übrig bleibt!

Ein Himmelsbote.

Der sonnige Spätsommertag geht zur Rüste und das Feierabendglöcklein hallt über Flur und Au. Draußen am Tor aber begehrt noch einer Einlaß, der aus hellen Augen frohgemut geradeaus schaut.

Ich bin ein Fürst und will euch reich machen zu feiner Zeit, sagt er, heute aber vergönnt mir Obdach und Speise wie dem ärmsten Wandersmann, es soll euch nicht gereuen. Damit nimmt der wegmüde Pilger Platz am gedeckten Tische und faltet die Hände zum Gebet.

Die ersten Erdäpfel, sagt die Hausmagd und stellt die mit mehltreichen Knollen gefüllte Schüssel auf den Tisch. Die ersten Kastanien! jauchzten die Kinder, seht nur wie weiß und schön! Die ersten Weintrauben, süß und goldhell wie in meiner Jugend, lobt der Großvater, und: Die ersten purpurroten Äpfel und duftbehauchten Zwetschgen, kerngesund und voll köstlicher Süße! setzt die Hausmutter bedächtig hinzu. Der fremde Gast aber lächelt nur und legt ein paar Hände voll Nüsse neben all die Gaben, schneeweiß und herrlich geraten. Von seiner Stirn aber geht ein Leuchten, von seinem feurigen Blick ein Strahlen aus, daß es einen Widerschein auf allen Gesichtern weckt, hell und licht aus allen Winkeln grüßt. Dabei regt sich die Geselligkeit, froher Gesang, Scherz und Lachen wechseln mit munterer Rede, bis Mitternachtsglöckchenhall zur Ruhe ruft.